

Der Grenzbote.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonntagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger
für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: **Otto Meyer in Adorf.**

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 183.

Mittwoch, den 9. August 1905

Jahrg. 70

Politische Rundschau.

Berlin, 7. August. In der Seeschlacht bei Tsushima hatten in der Nacht zum 28. Mai die japanischen Torpedoboote den russischen Linienschiffen schwere Schädigungen beigebracht. Als der Kaiser nun in Sankt Petersburg, ordnete er an, daß praktisch erprobt werden sollte, wie weit es möglich sei, durch Kleinkalibrige Geschosse in der Nacht schnell vorbeifahrende Torpedoboote vom Panzerschiff zu treffen. Da der Panzerkreuzer „Prinz Adalbert“ bekanntlich als Artillerieerschulungsschiff dient, wurde er dazu bestimmt, die Torpedoboote unter Feuer zu nehmen. Die Kreuzer „Undine“ und „Nymph“ hatten an einer 1000 Meter langen Trosse je drei alte, mit Rork gefüllte Torpedoboote und fuhren mit abgeblendeten Lichtern und der vollen Geschwindigkeit von 21 Knoten den Kurs nach Schweden zu, während „Prinz Adalbert“ mit 19 Knoten Geschwindigkeit nach Swinemünde zu dampfte. Dem Kommandanten des Panzerkreuzers, Kapitän zur See Jakobsen, war nur bekannt, daß 1000 Meter hinter „Undine“ und „Nymph“ die Artillerie-Torpedoboote folgten. Jakobsen und die Artillerie-Offiziere hatten die kurze Zeitdifferenz genau eingeschätzt. Nicht eine Sekunde zu früh ging das Feuer los. Schon der zweite Schuß traf. Mit unheimlicher Geschwindigkeit folgten die Schüsse. Im Moment waren die Torpedoboote auch bereits vorübergefahren. Ein Torpedoboot war so tief getroffen, daß es trotz der Rorkpflasterung sank. Ein anderes konnte nur mit Not und Mühe in den Hafen geschleppt werden. Auch die vier anderen Torpedoboote hatten Schüsse erhalten. Drei der ersteren waren vollständig aktionsunfähig geworden, denn die Schüsse hatten die Lancierrohre zerstört. Der Kaiser verlieh in Anerkennung der hochbedeutenden artilleristischen Erfolge des nächtlichen Kampfes dem Kommandanten Jakobsen den Kronenorden 2. Klasse. Ein Geschütz hatte unter 35 Schüssen 27 Treffer.

Köln a. Rh., 7. August. In Herzogenrath stürzte am Sonnabendabend bei Schluß der Schicht auf der Grube „Baccard“ die Förderschale, auf welcher zur Belastung elf Arbeiter auf Anweisung Platz genommen hatten, in die Tiefe. Von den auf der Schale befindlichen Leuten suchten sich zwei zu retten, sie kamen mit leichten Verletzungen davon; von den übrigen sind vier tot. Die anderen haben sämtlich schwere Verletzungen erlitten.

Kattowitz, 7. Aug. Im Kattowitzer Kreis erkrankten in letzter Woche wieder 14 Personen an Genickstarre. Von den früher Erkrankten starben 19 und 6 genasen. Der Bestand ermäßigte sich von 34 auf 23.

Stockholm, 7. August. Heute ist folgender Erlaß des Königs veröffentlicht worden: „Da ich auf Anraten meines Arztes einige Zeit Ruhe, frische Luft und Bäder aussuchen muß, um mit Gottes Hilfe die Gesundheit und Kräfte wiederzugewinnen, nach der für Körper und Seele so anstrengenden Zeit, welche ich infolge der Sorgen gehabt habe, die mich während der letzten Monate heimgesucht haben, und deshalb jetzt die Regierung meinem Sohne, dem Kronprinzen, übertrage, will ich, ehe ich von der Hauptstadt abreise, aufs neue den Dank betätigen, den ich bereits vorher meinem schwedischen Volke ausgesprochen habe. Ich kann nicht genug hervorheben, wie teuer mir die vielen sprechenden Beweise der Liebe und Sympathie, die ich von verschiedenen Seiten erhalten habe, als Trost für das gewesen sind, was ich durch den Abfall des Volkes verloren habe, das ich aus innerstem Herzen in brüderlicher Liebe mit meinem schwedischen Volke zu vereinen gewünscht hatte. Oscar.“

London, 7. August. Wie der Korrespondent der „Morning Post“ aus Portsmouth meldet, sollen die Zwecke, die Japan durch die Friedenskonferenz anstrebt, die folgenden sein: Japan suche ein großes japanisches Reich zu gründen, dessen Mittelpunkt das Japanische Meer sein solle, ferner suche Japan auf dem Festlande den Besitz des Küstenstriches zu erlangen, der an das Japanische Meer grenzt, so daß das Japanische Meer in der Tat eine von Japan kontrollierte Durchgangsstraße werde. Durch das Protektorat über Korea würde Japan auch die Koreastraße beherrschen. Ferner erstrebe Japan den Besitz Sachalins, in der Hoffnung, nicht nur die Herrschaft über einen Teil der mandchurischen Küste zu erlangen, sondern auch Rußland endgiltig aus der Mandchurei zu verdrängen und an Rußlands Stelle als Sachwalter der chinesischen Regierung aufzutreten. Japan würde sich jedoch wieder zurückziehen, sobald China sich fähig zeige, geordnete Zustände selbst aufrecht zu erhalten. Rußland solle schließlich noch gezwungen werden, an Japan einen an die See grenzenden Teil von Sibirien abzutreten. Die amerikanische Regierung, die bezüglich dieser neuen japanischen Monroe-Doktrin sondiert worden sei, habe stillschweigend ihre Zustimmung gegeben.

Petersburg, 7. August. Die Sitzungen in Peterhof zur Beratung des Buljgin'schen Projektes einer Volksvertretung sind beendet. Der Entwurf ist in seiner geänderten Fassung angenommen. Alle Vorbereitungen sind in der Reichsdruckerei getroffen, ihn am 12. August, dem Geburtstag des Thronfolgers, der Definitivität zu übergeben — falls nicht im letzten Moment eine Aenderung getroffen wird, was ja hier leicht möglich ist. Aus dem Projekt ausgeschlossen sind die Press- und Versammlungsfreiheit, die Unantastbarkeit der Persönlichkeit u. a., kurz die Punkte, worauf man die meiste Hoffnung gesetzt hatte. Die Einberufung der Volksvertretung soll im Herbst stattfinden. Auf Antrag des Gouverneurs Trepow wird, wie schon mitgeteilt, eine Untersuchung gegen die Mitglieder des Semstwo-Kongresses sowie sämtliche Mitglieder der liberalen Verbände eingeleitet werden, deren es im ganzen 16- bis 25 000 Mitglieder gibt. Da in die Volksvertretung Personen, die unter Anklage stehen, nicht gewählt werden dürfen, so ist wenig Aussicht, daß jene 25 000 der radikalsten Männer in der Versammlung vertreten sind. Die ganze Untersuchung scheint aus diesem Grunde eingeleitet zu sein. Sie ist einem Senator übertragen worden. Anfangs war beabsichtigt, ein Mitglied des Gerichtshofes zu beauftragen unter unmittelbarer Leitung des Procureurs, doch wurde später davon Abstand genommen. Die Aufgabe der Untersuchung besteht darin, den Charakter der Tätigkeit jenes Kongresses juristisch festzustellen. Fürst Dolgoruki wird in dieser Angelegenheit in den nächsten Tagen hier eintreffen.

— Maxim Gorki ist nach einer Meldung des Mailänder „Secolo“ in Lugano eingetroffen. Er beabsichtigt dort eine Villa zu erwerben, um sich ständig niederzulassen.

Newcastle, 7. August. Der Beginn der Friedenskonferenz ist auf Mittwoch verschoben, da die Fahrt der Jachten durch nebeliges Wetter verzögert wird. Dies veranlaßte auch das Anhalten der Schiffe vor Newport.

Ortliches und Sächsisches.

Adorf, 8. August. Zum Sprechbereich des hiesigen Fernsprechnetzes sind von jetzt ab auch Halle a. d. Saale, Zeitz und Croßen a. Elster zugelassen; die Gebühr für ein einfaches Ge-

spräch beträgt für Halle 1 Mark, für Zeitz und Croßen je 50 Pfg.

Markneukirchen. Ein bedeutender Beschluß ist am Freitag in der Stadtverordnetenversammlung gefaßt worden, bedeutsam deswegen, weil es sich um die endgiltige Ausführung eines Projektes handelt, das von Jahr zu Jahr aufgeschoben worden ist und weil eine Summe in Frage kommt, deren Höhe bei städtischen Tiefbauarbeiten recht selten ist. Rund 43 000 M. wird die Herstellung des Marktes und der damit in Verbindung stehenden Arbeiten erfordern. Allerdings wird, so schreibt der „Obervogtl. Anz.“, damit etwas geschaffen, das in einer langen Reihe von Jahren keinerlei Unterhaltungskosten erfordert. Bei der Stadtverwaltung war man sich in früheren Jahren noch nicht schlüssig, welches Material man verwenden sollte, ob Asphalt, Granit- oder Kupfer-Ischlackensteine. Man ist auf Granit gekommen und hat zweifellos das beste Material zur Straßenpflasterung gewählt. Im Kollegium entspann sich noch eine Debatte darüber, ob nicht für die an der den Häusern gegenüber liegenden Seite zu führende Gangbahn eine Verbilligung eintreten könnte, indem man Bordsteine legt und die Baha befestigt. Die Differenz gegenüber den Granitplatten beträgt ca. 2500 Mark. Das Kollegium war aber schließlich für unveränderte Annahme des Projektes. Zur Herstellung des Plattenfußweges soll ausschließlich neues Material genommen werden. Mit der Aufarbeitung vorhandener Platten hat man am Roten Markt schlechte Erfahrungen gemacht, denn es trat nicht allein fast keine Ersparnis ein, es wurde auch die Fertigstellung überaus verzögert, eine Tatsache, die sich allerdings nicht bestreiten läßt. Eine glückliche Lösung haben die Verkehrsverhältnisse unterhalb des ehemaligen Amtsgerichts erfahren. Die dort vorhandene starke Mauer wird bis zur Straßenhöhe abgetragen, nach der hohen Straße zu etwas verbreitert und als Gangbahn eingerichtet.

— Erschossen aufgefunden wurde am Sonnabend in Oberplanitz bei Zwickau der auf Urlaub dort weilende Wohlfahrtspolizei-Schutzmann Kohleder aus Dresden. Der Beweggrund zur Tat dürfte in unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen sein.

— Zum Färberstreik. Nunmehr ist auch die Aussperrung der 2000 Arbeiter der vogtländischen Streichgarnfabriken als Folge des Glauchau-Meeraner Färberstreiks erfolgt. — Die Meldung, neuerdings sei in Glauchau und Meerane nochmals zwischen den streikenden Färbern und ihren Arbeitgebern verhandelt worden, entspricht nicht den Tatsachen. Ebenso ist an unterrichteten Stellen in Gera nichts bekannt, daß die in Frage kommenden Arbeiter das Gewerbeamt als Einigungsamt angerufen hätten. — Bei einer Aussperrung der Weber in Meerane kommen gegen 2100 in Frage. Augenblicklich merkt man in dieser verhältnismäßig kleinen Stadt so gut wie nichts; anders würde das Bild erst bei Schließung der Webereien. Der Streikpostendienst wird mit Pünktlichkeit ausgeübt. Der Behnhof und alle Fabrikeingänge werden genau überwacht. Frauen, Mädchen und junge Männer versehen den Dienst. In den Betrieben aber herrscht eine unheimliche Ruhe. Nichts regt sich in den weiten Fabrikräumen. Kein Rauch entsteigt den Schornsteinen. — Eine nach Berga a. E. einberufene öffentliche Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlung, in welcher über die Aussperrung in der Textilbranche referiert werden sollte, wurde von der Behörde verboten mit der Begründung, daß die Aussperrung der Weber zurzeit noch nicht erfolgt sei. — Der Färberstreik

wirft seine Wellen bis nach Rochlitz. Den Arbeitern der dortigen mechanischen Weberei von Winkler und Sohn wurde durch Anschlag in der Fabrik bekannt gegeben, daß am 19. August die Arbeit eingestellt werden müsse. Seine Zugehörigkeit zum Webereiverbande nötigt den Chef der Firma zu diesem Schritte, der für etwa 300 Arbeiter schwere Folgen nach sich ziehen wird.

Die durch den Genuß von Kartoffelsalat erkrankten Arbeiter und Arbeiterinnen der C. G. Röderschen Offizin in Leipzig sind sämtlich wieder hergestellt, da die letzten Kranken aus dem Krankenhause entlassen wurden. Das wegen fahrlässiger Körperverletzung gegen die Hausmeistersehefrau Ida Bergmann eingeleitete Strafverfahren ist, da sich eine Verfehlung der Frau hat nicht feststellen lassen, eingestellt worden. Allerdings sind die Erkrankungen tatsächlich durch den verabsorgten Kartoffelsalat entstanden. Frau Bergmann hat von der Königl. Staatsanwaltschaft die Mittheilung erhalten, wonach die Gesundheitschädlichkeit ihres Kartoffelsalats, dadurch bewirkt wurde, daß die jungen Kartoffeln nach Schälen und Zerhacken in feine Scheiben in noch warmem Raume über Nacht stehen gelassen wurden, und daß infolge dieser Wärme sich schädliche Keime, die beim Schälen durch die Hände an die Kartoffeln kamen, außerordentlich rasch vermehren konnten. Es dürfte hieraus für jedermann die Lehre zu ziehen sein, derartige Stehenlassen der Kartoffeln längere Zeit hindurch vor Vermengung mit Essig und Del zu vermeiden; es dürfte sich empfehlen, die Kartoffeln erst am dem Morgen, an dem sie mittags als Kartoffelsalat verabsorgt werden sollen, zu kochen und zu zerschneiden, und falls dies nicht angängig ist, für rasche Abkühlung und sehr kalte Aufbewahrung der gekochten und zerschnittenen Kartoffeln zu sorgen, womöglich sie auch sofort mit Essig und Del zu versehen, da die Essigsäure der Keimbildung hinderlich ist.

Freiberg. In einem Anfälle geistiger Umnachtung erschoss sich mit einem Revolver der in Heideberg bei Deutsch-Neudorf im Erzgebirge zum Besuch weilende Leutnant Süß vom 133. Infanterieregiment in Zwickau. Seinen Vater, welcher ihn daran verhindern wollte, verletzte er durch einen Schlag mit dem Revolver an den Kopf derart, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

In Herzogswalde wurde in der Nacht zum Montag die Tochter des Bäckermeisters Neumeier aus Mohorn durch einen Stallschweizer von einer Brücke in die angeschwollene Triebisch gestoßen. Das Mädchen ertrank. Der Va-

ter des Mädchens wurde von dem Verbrecher durch Schläge verletzt.

Dresden, 7. August. Der 12. deutsche Ortskrankenkassentag beschloß, in Sachen der Reichsarzneitage eine abwartende Stellung einzunehmen; den Antrag Hamburg auf Ausdehnung der Versicherungspflicht der Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden nahm er mit knapper Mehrheit an.

Bauzen, 6. August. Diese Nacht um 2 Uhr wurde unsere Bewohnerschaft durch viermaliges Sturmschlagen der Glocken erschreckt und alarmiert zu einem Feuer in der inneren Stadt. Es war Feuer im Hofe der Drogerie von Otto Engert ausgebrochen, welches allerdings bei weiterer Ausdehnung, der entzündlichen Stoffe wegen, hätte gefährlich werden können. Die Feuerwehren vermochten den Brand bald zu unterdrücken, welcher durch glühende Asche und Puzklappen entstanden war, sodaß nur eine Anzahl Kisten, sowie Türfüllung und eine Laufgalerie verbrannt sind. Durch starke Rauchentwicklung war das ganze Treppenhaus verqualmt, sodaß die Feuerwehr mittelst des Rettungsschlauches und der großen Schiebeleiter eine Anzahl Hausbewohner durch die Fenster herausholen mußte.

Vermischtes.

Pillern. Die Absicht doch erreicht. Der entsetzliche Vorfalle auf hiesiger Station, dem, wie berichtet, ein Bahnwärter zum Opfer fiel, als er einen Selbstmordkandidaten von den Eisenbahnschienen ziehen wollte, hat gestern ein trauriges Nachspiel gehabt. Bekanntlich ist der Selbstmordkandidat, als der Bahnwärter von dem daherbrausenden Schnellzuge erfaßt und zermalmt wurde, dabongelaufen, weshalb seine Identität nicht festgestellt werden konnte. Gestern erst konnte festgestellt werden, daß der Gerettete der ehemalige Gemeindediener Stieglgruber war. Als dieser sich entdeckt sah, lief er an dieselbe Stelle, wo das Entsetzliche geschehen war, warf sich dort vor einen Personenzug und wurde getödet.

Großfeuer in Berlin. Auf der Trabrennbahn Westend brach in der vergangenen Nacht Großfeuer aus. Als die Löschzüge der Charlottenburger Feuerwehr anrückten, standen die Schuppen und die Pferdeställe mit den Trabern der Rennbahn und den zweiräderigen Sulkys und die Futtermittel in hellen Flammen. Die sengende Hitze, der Qualm und das Donnern des herabstürzenden Gebälks machten die Arbeit höchst gefährlich. Die edlen Traber, etwa 30 bis 40 an der Zahl, aus den brennenden und den Nachbarställen rissen sich von den Strängen los und jagten wie sinnlos auf die Löschmann-

schaften zu; sie durchbrachen den Feuerwehrbordon, stürzten in völliger Dunkelheit bei strömendem Regen auf die Rennbahn und retteten sich durch Sprünge über die Barriere auf den Rasen. Von den naheilenden Pferdepflegerern erhielt einer sehr schwere Verletzungen. Der Brand wurde nach drei Stunden gelöscht. Verbrannt sind ein großer Stall und zwei Schuppen, sechs Rennpferde, darunter bekannte Traber und zahlreiche Sulkys. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt.

Das längste Kabel der Welt ist nach der „Industrie electricque“ das Kabel von San Francisco nach Manila. Es hat eine Länge von 14140 Kilometer und ist in eine Tiefe von 4000 bis 9638 Metern versenkt. Es läuft von San Francisco über Honolulu, die Midway-Inseln und Marianen nach Manila.

Lebendig verbrannt ist in Podol bei Reichenberg die 22jährige Sattlersgattin Georgine Kaut. Die Frau begoß ihre Kleider mit Petroleum und zündete dieselben dann an. Man fand die Aermste als verkohlte Leiche.

Ein russischer Invalide im Krakauer Hospital. Aus Lemberg wird geschrieben: Auf der chirurgischen Abteilung des allgemeinen Krankenhauses in Krakau befindet sich ein gewisser Winiemski, der als russischer Unteroffizier den ostasiatischen Feldzug mitgemacht hat und in der Schlacht bei Mukden schwere Schußwunden erhielt, an deren Folgen er noch leidet. Er erzählt, daß die russischen Offiziere während der langen Fahrt von Dzwinsk nach der Mandschurei fortwährend gekostet und gespielt haben, sodaß ihnen keine Zeit blieb, sich um die Mannschaft zu kümmern. Die Verpflegung ließ denn auch viel zu wünschen übrig, was zu mannigfachen Klagen Anlaß gab und nicht wenig zur Lockerung der Disziplin in der russischen Armee beigetragen hat. Die kräftigsten Fälle militärischer Insubordination liefen jedoch meistens strafflos ab, denn die Offiziere wagten es nicht, die ohnehin aufgeregte Mannschaft noch mehr zu reizen. Während der Schlacht bei Mukden, die fünfzehn Tage dauerte, desertierten viele Soldaten ganz offen vom Schlachtfelde, und ihre Vorgesetzten versuchten nicht einmal, sie von dieser strafwürdigen Tat abzubringen. Die Verwundeten waren gezwungen, den weiten Weg von Mukden nach Charbin, wo das Lazarett sich befand, zu Fuß zurückzulegen, und erhielten dann als Krankenloft: Sauerkrautsuppe, die Leibspeise der Russen, und Schnaps. Von Charbin wurden die Verwundeten nach Petersburg transportiert und in dem Petersburger Alexanderhospital wollte man beide Füße amputieren. Er wünschte jedoch, nach seiner Heimatgemeinde Sosnowice über-

Das Heimatlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Fürst Santoff kam wohl jedes Jahr, den Freund zu besuchen, doch immer nur auf kurze Zeit. Es entging ihm dabei die traurige Veränderung nicht, die mit Siegfried vorging. Die beiden Freunde standen in lebhaftem Briefwechsel miteinander. Sie berichteten sich gegenseitig von ihren Verhältnissen, Santoff konnte sich gar nicht genug tun, von seinem geliebten, reizenden Jungen zu erzählen, der ihn mit so festen Banden an die Heimat fesselte, daß sich der glückliche Vater immer nur auf ein paar Wochen zu trennen vermochte.

„Im nächsten Jahre“, beteuerte er jedesmal, „da komme ich auf längere Zeit, dich zu besuchen und deine Kinder wiederzusehen.“

Siegfrieds Briefe waren im letzten Jahre immer seltener geworden, und wenn ja einmal einer kam, so sprach ein so kurioses Durcheinander daraus, daß Santoff bedenklieh den Kopf schüttelte. Aber aus jedem Schreiben las der treue Freund die Sehnsucht nach der Heimat, die Siegfried zu verzehren schien.

Und dann, — nach einer langen Pause, kam einmal ein Schreiben Alices, worin sie ihm mittheilte, daß ihr Gatte, der eine schwere Krankheit durchgemacht habe, zwar körperlich wiederhergestellt sei, doch daß sein Geist derartig umnachtet geblieben sei, daß sie gezwungen war, ihren Gatten in einer Anstalt für Nervenranke unterzubringen. Der Direktor der Anstalt hielt zwar eine Wiederherstellung nicht für ausgeschlossen, allein vorläufig sei gar nichts zu machen. Bis er genas, konnten Jahre vergehen.

Lange saß der Fürst über diesen traurigen Brief gebeugt. In seinen Augen schimmerten Tränen.

„Armer, armer Freund“, murmelte er tief ergriffen. „Also das ist das Ende all deiner

Träume, all deiner Hoffnungen! In geistiger Umnachtung sollst du deine Tage hinbringen, wie schrecklich ist das alles!“

Er schrieb sogleich einen langen Brief an Alice, worin er sie bat, ihre Kinder ihm anzuvertrauen; er werde dieselben hüten und pflegen wie seine eigenen, sie sollte sich überhaupt getrost an ihn wenden, wenn sie irgend etwas nötig habe.

„Ich will keine Almosen“, schrieb Alice zurück. „Dazu bin ich zu stolz. Was mein Gatte braucht, das bringe ich immer auf, niemand soll mir nachreden, ich hätte mich der Pflicht entzogen, für ihn zu sorgen. Die Kinder aber werde ich zu Graf Düren, ihrem Großvater, bringen. Er kann und wird sich nicht weigern, die Entel bei sich aufzunehmen, ich kann das rechtmäßig fordern. Mein Gatte hegt so wie so den Plan, die Kinder einst seinem Vater zuzuführen; daß es nun ein wenig früher geschieht, als er beabsichtigte, bleibt sich gleich. Ich gedenke Deutschland zu verlassen und im Ausland mein Glück zu versuchen. Dort ist eher Gelegenheit, Geld zu verdienen. Die Kunst wird da besser bezahlt.“

Noch einmal bat Santoff herzlich, die Kinder ihm zu überlassen, doch Alice blieb bei ihrem „Nein.“

„In dem Fall, daß der Graf sich weigern sollte, meinen Wunsch zu erfüllen, können wir die Sache nochmals überlegen“, schrieb sie, „lange werde ich den stolzen Mann nicht bitten, ich setze Ihnen das alles ja schon auseinander.“

Santoff fühlte sich tief verletzt durch ihre scharfe Aneiwisung, er hatte es so gut gemeint, obwohl er auch im Grunde seines Herzens Alice nicht so ganz unrecht geben konnte. Die junge Frau pochte auf ihr gutes Recht. Sie war eine selbständige Natur und handelte stets nach ihrem eigenen Willen, ohne auf die Ansichten anderer zu achten.

7. Kapitel.

In dem alten Stammschlosse der Grafen von Düren-Ehrenbach hatte sich inzwischen manches geändert. Schweres Leid war aufs neue eingezogen. Dem Grafen hatte ein Schlagfluß die linke Seite völlig gelähmt, er konnte sich nicht mehr wie früher frei bewegen, nur mit Hilfe eines Krückstockes oder im Rollwagen war es ihm möglich, das Zimmer zu verlassen. Er war ein ungeduldiger, mürrischer Kranker, mit dem niemand gern verkehrte. Nur seine Frau und Beatrice duldeten er um sich. In den schweren Tagen der Krankheit zeigte sich Gräfin Luise als ein wahrer Engel an Geduld, und es gelang ihr manchmal, den Gatten etwas aufzuheitern. Er mochte keinen seiner Betwarter empfangen, alles Geschäftliche war Lothar übertragen worden, der auch alles zur Zufriedenheit des Onkels besorgte. Die Frau Präsidentin, die sich fast gar nicht verändert hatte, verfehlte nicht, gelegentlich die Vorzüge ihres Sohnes ins beste Licht zu stellen, und dabei herauszubringen, ob Graf Düren gesonnen sei, Lothar als seinen einzigen Erben einzusetzen. Sie mußte es wohl, daß im Herzen des stolzen Grafen ein heftiger Grimm gegen Siegfried wohnte, und sie bemühte sich nach Kräften, ihn, wo es nur anging, zu schüren.

„Mein armer Lothar“, sagte sie einmal seufzend, während ein Seitenblick verstohlen das Gesicht des Grafen streifte, „da bewirbt er sich nun schon jahrelang um die Gunst der Komtesse Beatrice, er liebt sie so treu, so aufrichtig, so wahr, und wagt doch immer nicht, um ihre Hand zu bitten oder bei ihrem Vater seine Werbung anzubringen. Freilich, er besitzt nichts, was Ihre Güte, Graf, ihm nicht zukommen läßt. Was vermöchte er der Komtesse zu bieten? Welche Garantie könnte er ihr leisten, daß ihre Zukunft ebenso sorgenfrei sich gestalten wird, wie sie es zu verlangen berechtigt ist? Was wartet ihrer an Lothars Seite? Er kann ihr nichts bieten als seine Liebe.“

geführt zu werden, wo er auf eine bessere Behandlung rechnete. Die Gemeinde konnte indessen für ihn nichts weiter tun, als ihm ein Zeugnis ausstellen, wodurch er der öffentlichen Mildtätigkeit empfohlen wird. Mit diesem Zeugnisse begab sich W. nach Krafau, um im dortigen Krankenhaus vorläufig von seinem schweren Fußleiden Heilung zu suchen.

Ein Ehedrama spielte sich an Bord einer im Hafen von Hamburg liegenden Kastenschute ab. Der Schiffer Corad verletzte seine Ehefrau schwer am Kopfe und versuchte sie zu ertränken. Die Frau wurde mit Mühe gerettet und lebensgefährlich verletzt ins Hafen-Krankenhaus gebracht. Der Mann wurde wegen Mordversuchs verhaftet. Die Kinder wurden polizeilich untergebracht. Das Motiv war Eifersucht.

Mord und Selbstmord eines Einbrechers. Wie man aus Prag meldet, wurde der Nachtwächter des dortigen Gewerbemuseums der Handels- und Gewerbekammer nachts von einem unbekanntem jungen Manne, der tagsüber sich eingeschlichen hatte, um in der Nacht wertvolle Gegenstände aus dem Museum zu entwenden, nach furchtbarem Kampfe ermordet. Hierauf schnitt der Dieb mit einem Diamanten die Glascheibe einer Vitrine mit sehr wertvollen Bronzen aus, mußte aber, da er im Handgemenge stark verwundet worden war, den Raub liegen lassen. Er versuchte nun, sich mittels zusammengebundener Rouleauxschnüre aus dem Saalfenster in den Garten hinabzulassen, dabei rissen die Schnüre, der Mörder stürzte 12 Meter tief, brach mehrere Rippen und den rechten Fuß und schleppte sich in ein Gartenhäuschen, wo man ihn später erhängt auffand.

In der spanischen Stadt Castellon demonstrierte die gesamte Bevölkerung gegen den Sanitätsausschuß, der ein Spital für Aussätzige eröffnen wollte. Dieser mußte fliehen,

„Ja, glauben Sie denn, Leonore,“ fuhr der Graf in seiner barschen Laune auf, „daß ich das, was Vothar leistet, nicht zu schätzen weiß. Glauben Sie, falls Beatrice einwilligt, seine Frau zu werden, ich würde nicht für die beiden sorgen? Er soll sich nur erst des Mädchens versichern, das andere werde ich zur vollsten Zufriedenheit Aller in Ordnung bringen.“

Ich werde ihm eines meiner Güter überlassen, falls er sich verheiratet, aber ich kann ihn hier nicht entbehren, man braucht hier den Herrn, den er ausgezeichnet zu spielen versteht, zu notwendig. Ich bin ein alter Mann, ja, ja, widersprechen Sie nicht, Leonore,“ unterbrach er sich, als die Präsidentin wie abwehrend die Hand hob, „hab viel durchmachen müssen in der letzten Zeit, und das hat meine Kraft gebrochen, ich brauche eine feste Stütze, auf die ich mich verlassen kann. Wenn die Leute erst einmal merken, daß man die Zügel nicht mehr so stramm halten kann, wie früher, werden sie nachlässig und bestehlen einen noch obendrein wo sie können. Ich habe längst geknirrt, Vothar als meinen Sohn zu betrachten, und er wird dereinst voraussichtlich mein Erbe sein, wenn man mir das stille, kleine und enge Haus gezimmert hat.“

Ein Blick des Triumphes schoß bei diesen Worten des Grafen aus den Augen der Präsidentin; sie wandte sich rasch ab, um ihre Freude zu verbergen und führte das Taschentuch an die Augen, als ob die Rührung sie übermannte.

„Sie sind so gütig,“ stammelte sie in tiefer Bewegung, „aber von Ihrem Tode dürfen Sie nicht wieder sprechen, Sie tun mir weh damit.“ Der Graf ließ sich durch ihre Heuchelei täuschen.

„Nun,“ begann er wieder, „mag der Senfmann anklopfen, wann er will, mich soll er wenigstens gerüstet finden, mein Haus ist bestellt.“

Die Präsidentin fiel ein wenig aus der Rolle. Mit einer jähen, hastigen Bewegung wandte sie ihr Gesicht dem Sprechenden zu, ihre Hand erfaßte krampfhaft die Lehne des hinter ihr stehenden Stuhles, ihre Stimme klang beinahe heiser, als sie fragte: „Was soll das heißen, ich verstehe Sie nicht.“

„Das soll heißen, daß ich vorgestern mein Testament aufsetzen ließ. Es bedarf nur noch der Unterschrift. Man kann doch nicht wissen, was passiert, und vorkommenden Falles möchte ich gerüstet sein. Das stolze Besitztum unseres alten Geschlechts muß in einer Hand vereinigt bleiben. So handelten meine Vorfahren, so will auch ich es halten. Das Majorat verlangt einen ganzen Mann, der es versteht zu herrschen, zu befehlen und ein strenges Regiment zu führen.“

(Fortsetzung folgt.)

um nicht gelincht zu werden. Das Spital wurde größtenteils durch den Mob niedergedrückt. Die öffentliche Meinung protestiert gegen die Errichtung eines Leprositals inmitten der Stadt, da eine Ansteckung befürchtet wird.

München, 7. August. Infolge des gestern niedergegangenen heftigen Regens sind alle Gebirgswasserläufe bedeutend gestiegen. Der Verkehr ist vielfach unterbrochen. Partenkirchen steht unter Wasser, und der Bahnverkehr ist gestört. In Bad Tölz führt die Isar 2 Meter Hochwasser, in Loisach 2,21 Meter. In Berchtesgaden und Laufen ist die Salzach von 2,50 auf 5 Meter gestiegen. — Auf der Zugspitze liegen 40 Zentimeter Neuschnee.

Leutschan (Ungarn), 7. August. Die großen Forsten bei Vallendorf stehen in Flammen. Mehrere tausend Joch Waldungen sind abgebrannt. Zu den Löscharbeiten wurde Militär herangezogen.

In der Dreschmaschine verunglückt. Der beim Hofbesitzer Niewarth in Uetze (Kreis Burgdorf) beschäftigte Arbeiter Heinrich Detmer aus Brökel kam mit dem linken Bein in die Dreschmaschine. Das Bein wurde völlig zermalmt. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus zu Celle gebracht, wo ihm das Bein abgenommen werden mußte. Noch schlimmer erging es dem Bergmann Bergheer in Kirchdorf (Kreis Sulingen). Er wollte umhergestreute Lehren mit dem Fuße in die Dreschmaschine schieben, geriet hierbei aber in die Maschine und wurde entsetzlich verstümmelt. Das eine Bein wurde ihm ganz abgerissen, der Leib derartig gequetscht, daß die zerrissenen Gedärme hervorquollen und das Rückgrat gebrochen. Der Unglückliche tat nach kurzer Zeit den letzten Atemzug. Er hinterläßt eine Frau und 7 Kinder.

Edison kündigt die Vollendung der Erfindung seines elektrischen Apparates an, mittels dessen jedes Fuhrwerk in ein Automobil umgewandelt werden kann. Die elektrische Batterie soll einem 40 Zentner schweren Fuhrwerk dreiunddreißig Meilen pro Stunde Geschwindigkeit mitzuteilen vermögen. Die Erbauung einer Fabrik zur Erzeugung dieser Apparate in New York steht nahe bevor.

Der Strafantritt der Frau v. Hervey. Wie bekannt, ist die wegen Bigamie zu vier Monaten einfachen Kerkers verurteilte Frau Tamara v. Hervey, recte Likhov, insofern begnadigt worden, als die Strafe auf vier Wochen Arrest herabgesetzt wurde. Frau v. Hervey, die sich gegenwärtig in Ischl aufhält, hat an das Kreisgericht Leoben ein Gesuch eingebracht, in dem sie um Sistierung des Strafvollzuges bittet. Sie machte ihren krankhaften Gemütszustand als Grund geltend und hatte mehrere ärztliche Atteste beigelegt, in denen dies bestätigt wird. Das Gericht beschied das Gesuch abschlägig und forderte, wie die Zeit meldet, Frau v. Hervey auf, am 1. September die Strafe anzutreten.

Thorn, 8. August. Beim Regimentsexerzieren des 176. Infanterieregiments wurden sechs Mann vom Hirschschlag getroffen. Ein Mann wurde infolge Gehirnerweichung von einem plötzlichen Wahnsinnsanfall ergriffen.

Schönfels, 5. August. Einen frechen Schwindel versuchte der Bergarbeiter Dietel aus Niederplanitz bei der Frau Demmler, deren Ehemann am Sonntag beim Baden im hiesigen Schloßteiche ertrunken ist, indem er der Witwe vorstunzte, er habe der Aufhebung des Reichnams ihres Mannes mit beigewohnt und sei von dem Gutsvorsteher geschickt worden, um die Aufhebungsgebühren zu erheben. Wenn sie diese sofort bezahle, koste es nur 6 Mark, andernfalls 20 Mark.

Essen, 8. Aug. Heute früh traten bei 16 Baugewerbeunternehmern sämtliche Arbeiter in den Ausstand. Bisher sind im Industriebezirk 11 893 Arbeiter ausgesperrt.

Budapest, 7. August. In der Stadt Eger im Komitat Heves kam es bei einem Tanzfest zwischen Bauernburschen und Soldaten zu einer Schlägerei. Eine zur Herstellung der Ruhe ausgerückte Kompanie Soldaten schoß, nachdem sie auch angegriffen war, auf die Burschen und tötete 7 und verwundete 18.

Aisch, 7. August. Der angekündigt gewesene Besuch des Schah von Persien in Marienbad ist abgefragt worden. Der Schah begibt sich von Ostende nach Vichy und tritt dann über Rußland die Heimreise an.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Spremberg, 8. August. Der „Spr. A.“ meldet: Der hier gestern um 5.40 Uhr nachmittag abgehende Schnellzug rannte 20 Minuten von Spremberg entfernt bei Bude 7 auf einen

von Görlitz kommenden Nachzug. Beide Lokomotiven liegen zertrümmert neben dem Bahndamm. Die ersten beiden Waggons des Berliner Zuges sind vollständig in einander gefahren, und sämtliche Passagiere sind entweder schwer verletzt oder tot. Bis 10 Uhr abends wurden sieben Leichen geborgen. 6 Schwerverletzte sind mittels Krankenzuges nach Kottbus überführt worden. An der Freilegung der noch zwischen den Trümmern liegenden Toten eines Wagens mit 1. und 2. Klasse ist die hiesige Turnerfeuerwehr beschäftigt. Von Spremberg sind vier Ärzte an der Unglücksstelle tätig.

Kottbus, 8. August. Laut amtlicher Auskunft ist gestern um 5 Uhr nachmittags zwischen Spremberg und Schöfise der Schnellzug Nr. 113 mit dem Nachzug 112 ab Görlitz zusammengestoßen. Beide Maschinen, 3 Gepäckwagen und 4 Personenwagen sind zertrümmert. 3 Zugbeamte aus Kottbus, sowie mehrere Reisende, deren Namen noch nicht festgestellt sind, wurden getötet, außerdem wurden 5 Personen verwundet. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange. — Bisher sind aus den Trümmern des verunglückten Schnellzuges 18 Tote geborgen worden.

Kottbus, 8. August. Ueber das Eisenbahnunglück meldet der „Kottb. Anz.“: Von den Toten wurden bis jetzt rekonnostriert der Lokomotivführer Seidel, der Heizer Walther, der Hilfschaffner Roack, sämtlich aus Kottbus. Ins Krankenhaus wurden schwerverwundet eingebracht der Lokomotivführer Krug, der Heizer Froese, der Schaffner Hagen, der Packmeister Schefter, sowie eine Tochter des umgekommenen Justizrats Rockau aus Görlitz. Der Justizrat, dessen Frau und Sohn sind unter den Toten. Von den Schwerverwundeten dürften einige kaum mit dem Leben davonkommen.

Wien, 8. Aug. Das „Neue Wiener Tgbl.“ erhält von besonderer Seite die Mitteilung, daß Rußland wahrscheinlich folgende Friedensbedingungen acceptieren würde: Rückgabe der Mandchurei an China, Uebergabe der Pachtung der Liautungshalbinsel mit Port Arthur an Japan, Abtretung Sachalins an Japan, Anerkennung des japanischen Protektorats über Korea, Uebergabe der ostasiatischen Eisenbahn unter gewissen Modalitäten an die japanische Verwaltung. Weiter werde Rußland eine Kriegsschädigung in bar zugestehen, sie dürfte aber keineswegs den Charakter einer demütigenden Kriegsschädigung haben, sondern müßte in eine Form gekleidet sein, die dieselbe als Spende seitens des Zaren charakterisiert für die im Kriege Gefallenen und deren Hinterbliebenen.

Paris, 8. August. Entgegen allen Denialen wird dem Echo des Paris erneut aus Fez gemeldet, daß der Sultan tatsächlich die von deutschen Banken angebotene Anleihe von 21 Millionen angenommen habe. Die Güter des Maghzen sollen als Garantie für die Anleihe dienen; auch die Hafenanbauten in Darache und Saïdia werden gleichfalls den Deutschen übertragen. Beide Häfen befinden sich an der Mittelmeerküste nahe der algerischen Grenze. Das Ereignis wird in den europäischen Kammern lebhaft besprochen. Die Gesandten Frankreichs und Englands sind, wie es heißt, bereits bei dem Sultan vorstellig geworden und haben ihm die Mitteilung gemacht, daß diese Konzeptionen Gegenstand der Beratungen der internationalen Marokkokonferenz bilden würden.

Petersburg, 8. Aug. Auf das lebhafteste kommentiert man hier die Entsendung eines langen chiffrierten Telegramms des Zaren an Herrn von Witte. In gut informierten Kreisen verläutet hierüber, der Zar sei von General Eiwitsch überzeugt worden, daß er unter allen Umständen auf seine Armee rechnen könne, und er habe infolgedessen andere Instruktionen nach New York gesandt.

New York, 8. August. In New Orleans sind bisher 534 Erkrankungen am gelben Fieber zu verzeichnen mit 105 Todesfällen. Gestern nachmittag erkrankten 6 Personen, 6 starben.

New Castle, 7. August. Ueber den Grund, aus dem Witte in Newport die „Mayflower“ verließ, sind zwei Versionen in Umlauf. Einmal hatte Witte schon bei seiner Ankunft in New York erklärt, daß ihm, der stets sekrank werde, diese zweite Wasserreise höchst unbehaglich scheine. Dann aber hatte der hiesige Staatsgouverneur das Empfangsprogramm dahin geändert, daß er die Japaner zuerst begrüßen wollte, während die Russen wartend daneben stehen würden. Auch der befehligende Admiral hatte angefragt, ob er, diesem Beispiel folgend, zuerst an Bord des japanischen Schiffes gehen sollte. Alle diese Dinge waren in die Presse gelangt und mögen Witte bewogen haben, einem Empfangs,

den Japanern den Vortritt ließ, aus dem Wege zu gehen. Tatsächlich haben die Russen den Vortritt stets gehabt, da sie eine durch eine Botschaft, nicht nur aber durch Gesandtschaft in Washington vertretene Macht repräsentieren. Sie kamen in Oysterbay einfach als die im Range Höheren zuletzt, während die Japaner auf sie warten mußten. Freilich gab man diesen zu verstehen, daß ihr früheres Erscheinen den Vortritt bedeute. Jetzt ist auch der Admiral von Washington aus instruiert worden, zuerst die Russen zu besuchen. Die Schiffe, auf denen die Delegierten fahren, werden auf Befehl von Washington augenscheinlich unterwegs aufgehalten.

Eingesandt.

Adorf, 8. August. Im Restaurant „Zur Deutschen Flotte“ produzierte sich gestern abend der Balanceur und preisgekürnte Meisterschaftsvirtuose Schlegel auf 31 Mundharmonikas bei vollem Hause. Schon mit dem Eingangsmarsch, den er auf einfachsten Kinderinstrumenten vortrug, erwarb er sich die Anerkennung des zahlreichen Publikums. Die Gewandtheit, mit der der Künstler sein Instrument blies, war geradezu verblüffend; staunend konnte man da sehen, daß Schl. das Instrument sogar mit der Nase blies. Mit merkwürdiger Geschicklichkeit entlockte der Künstler neben den Klängen der Harmonika Tellern und Gläsern harmonische Töne. Auf das heute abend letzte Auftreten des Künstlers in der „Flotte“ wird auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Angekommene Freunde (9. August)

Hotel Goldner Löwe.
Kaufl. Karl Hörl, Dresden, B. Tauer Schmidt, Plauen, Kurt Numann, Dresden, G. E. Kretschmar, Aue, Frau Tauscher, Reisende, Buchholz, M. Hörnig, Stationsgeh., Dresden, E. Gebhardt, Stat.-Ass., m. Frau, Wülthen, Vinus Uhlig, Op.-Sänger, R. Düsing, Op.-Sänger, u. Frau, Neustrelitz, T. Steffens, Op.-Sänger, u. Frau, Hamburg, L. Walther, Kapellmstr., Breslau.

Hotel Victoria.
Kaufl. D. Baumann, Burgkundsstadt, Konr. Zschorn, Zwickau, E. Bley, Leipzig, Rich. Hübsch, Waldenburg, Robert Prasser, Leipzig, E. Baumgärtel, Stützengrün, Dr. Henke, Ref., Schwarzenberg, Dr. Bernhardt, prakt. Arzt, Kautenkrantz, Kurt Böttger, Appreteur, Waldenburg, Brückmann, Kommissar, Dresden, Eman. Jg. Heller, Fabrikant, Sandau-Teitschen.

Hotel zur Post.
Richard Treun, Ingenieur, Zwickau.

Hotel blauer Engel.
Kurt Hoffmann, Rfm., Altenburg.

Gasthof zum schwarzen Bär.
Georg Bohl, Anzeiger, Kulmbach, M. Heinrich, Händler, Hertlingshausen, A. Kastl, Musiker, Delitzsch.

Goldner Stern.
Franz Fischer, Schneider, Leipzig, A. Drautheim, Buchhalter, Kaufschwitz, Herm. Menzel, Monteur, Grimma, Louis, Meckel, Bahnwärter; Willkau, Adolf Wisdorf, Schleifer, Dresden, A.

Wage, Schleifer, Hamburg, Karl Pfaff, Hölsm.; ?; Jzig Kurzbart, Hölsm., Chemnitz.



Zacherlin

hilft großartig als unerreichter „Insektentödtter“. Kaufe aber „nur in Flaschen“

Adorf: bei Hrn. Robert Franke Nachflg., Otto Pflug u. Ernst Schönfuß Nachflg.
Brambach: bei Herrn Christ. Schröder.

Schützenhaus Adorf.
Sonntag, den 13. August, abends 8 1/2 Uhr
Einmaliges Gastspiel
von **Linus Uhlig**
Konzert- und Opern-Ensemble.

Mitwirkende:
Ely von Sanden, Soubrette; **Tommy Steffens**, Bariton;
Gilda Fendrich, dram. Sängerin; **Rudolf Düsing**, seriöser Bass;
Linus Uhlig, Heldentenor; **Ludwig Walther**, Kapellmeister.
Zur Aufführung gelangen: **Solis, Duette, Terzette, Quartette, Leb. Lieder, Idyllen- und Opern-Akte.**
Eintrittskarten im Vorverkauf: **1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.** bei den Herren Kaufleuten **W. Weniger, Rob. Adler** und **Albin Oscar Krauß.**
Mein diesjähriges Ensemble besteht nur aus erstklassigen Sängern und Sängerinnen deutscher Opernbühnen und versichere einen hochgenußreichen Abend.
Hochachtend

Linus Uhlig.

Sörgel's Gasthof Mühlhausen.
Donnerstag, den 10. djs. Monats,
Gr. Militär-Konzert

vom **Trompeterkorps des Kgl. Sächs. Karabinier-Regiments zu Borna.**
Billet im Vorverkauf **40 Pf.** **An der Kasse 50 Pf.**
Nach dem Konzert **BALL.**
Es laden hierzu freundlichst ein
Trompeter Wenzel & O. Sörgel, Gastwirt.

Flechten
Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, Itroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße
Beinwunden aller Art, Beingeschwüre, Aderbeine, Wunde Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich
Heilung hoffte, mache noch einen Versuch mit dem bewährten

Rino-Salbe
von Gift und Säure, Dose Mark 1.—
Dankscheiben gehen täglich ein.
Zuf.: Bienenwachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoeöl, Van. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5.
Zu haben in den Apotheken.

Sophas
in verschiedenen Preislagen u. Ausführungen stehen immer zum Verkauf.
Zur Anfertigung von **Patent-Matratzen** empfiehlt sich
Ed. Hendel.

Nusschalenextract
zum Dunkeln der Haare aus der königl. bair. Hof-Parfümerie **C. D. Wunderlich** (2 Staats-Medailles). Rein vegetabilisch. Desgl. **Dr. Orfila's Haarfarbe-Rußöl**, ein feines, zugleich haarstärkendes Haaröl. Beide mit Anw. à 70 Pfg. und garantiert unschädlich.
Rob. Franke Nachf., Centraldrog.

Melassefutter
für **Pferde u. Rindvieh** empfiehlt
M. Arthur Unger,
Schönebeck i. V.
Kaufe gegen Kasse jeden Posten
Stroh, Maschinendrusch. D. D. *

Mittwoch abend
Konzert der Stadtkapelle
im Garten des Schützenhauses.
Von 10 Uhr an
Tanz-Kränzchen für Concertbesucher.
Es laden ergebenst ein
Bäume, Klarner.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Begräbnisse unserer lieben Mutter
Frau Anna Friedrike
verw. **Heckel**
geb. **Naundorf**
sagen wir allen werten Verwandten, Bekannten und Nachbarn unseren herzlichsten und aufrichtigsten
Dank.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Adorf, Leipzig, Dessau, Plauen, Werdau und New-York.
Dir aber, treusorgende und herzensgute Mutter, rufen wir ein
Ruhe sanft! und Habe Dank!
in die kühle Gruft nach.

Tüchtige berufsmäßige Erdarbeiter
finden sofort gut lohnende Beschäftigung beim **Bahnbau Tengenfeld i. B. und Oberlichtenau b. Chemnitz.**
Robert Berndt Söhne.

Wohnhäuser
in gutem Zustande und **Baustellen**
in der Talstraße sind jederzeit unter den günstigsten Bedingungen zu **verkaufen** d. **B. Petzold, Talstr.**

Die Chem. Waschanstalt
für **Herren- und Damenkleider** von
C. Hugo Löffler,
Oelsnitz i. V., befindet sich von jetzt ab im **Putzgeschäft** von Frau **Mathilde Kresse,**
Kirchplatz Nr. 1.

Gesucht wird eine aus 2 einfach möblierten Zimmern beste hende **Wohnung**
pr. sofort. Angebote unter **A. M.** an die Geschäftsst. djs. Bl.
e. Bantn. pr. 100 Kr. Delt. W. 85 30